Match'In

Pilotprojekt zur Verteilung von Schutzsuchenden mit Hilfe eines algorithmengestützten Matching-Verfahrens

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Universität Hildesheim

Gefördert durch:

RheinlandPfalz Ministerium des Innern, für Integration und Verkehr

HESSEN Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

Was ist die Idee von Match'In?

Die Lebenschancen Geflüchteter sind von den lokalen Bedingungen an ihrem neuen Wohnort abhängig. Doch bislang weisen Bundesländer die Schutzsuchenden nur selten systematisch bedarfsgerecht auf Kommunen zu. Meist werden Quoten genutzt; die individuellen Voraussetzungen der Schutzsuchenden sowie die Bedingungen in den aufnehmenden Kommunen werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.

Das will **Match'In** ändern: Die Universitäten Hildesheim und Erlangen-Nürnberg haben dafür in einer ersten Förderphase zwischen 2021 und 2025 (sog. **Match'In 1.0,** gefördert von der Stiftung Mercator) gemeinsam mit vier Bundesländern einen Algorithmus entwickelt, der individuelle Aspekte der Schutzsuchenden erfasst und prüft, welche Kommune ihren jeweiligen Bedarfen am besten entspricht (Matching). Das sorgt für informierte Verwaltungsentscheidungen, einen effizienteren Einsatz von Integrationsmaßnahmen und vor allem für die besten Startchancen geflüchteter Menschen in ihr neues Leben in Deutschland.

Ergebnisse Match'In 1.0:

Aktuell befindet sich das Pilotprojekt in der zweiten Förderphase, **Match'In 2.0.** (s.u.).

Wie funktioniert der Algorithmus?

Integrationsprozesse sind komplex und von einer Vielzahl von Faktoren abhängig. Der Algorithmus muss diese Komplexität reduzieren ohne blinde Flecken zu produzieren. Theoretische und empirische Erkenntnisse aus der Migrationsforschung sowie umfangreiche Feldarbeit helfen, die wichtigsten Kriterien zu identifizieren und für die informationelle Verarbeitung aufzubereiten. Beispiele auf Seiten der Geflüchteten sind gesundheitliche Bedarfe, verfügbare Ressourcen (Bildungsabschlüsse, Sprachkenntnisse, Arbeitserfahrung), familiäre Beziehungen sowie Präferenzen (z. B. Hobbies oder Wunsch nach naturnaher Unterbringung). Auf kommunaler Seite fließen strukturelle Daten (z. B. zum Wohnungs- und Arbeitsmarkt) sowie vorhandene Unterstützungsstrukturen in den Abgleich ein. Nach der Erfassung aller Daten auf beiden Seiten erstellt die Software daraufhin eine Reihung der Kommunen, je nachdem, wie gut ihre Passung für die Voraussetzungen der betreffenden Person ist. Diese dient dann als Verteilungsvorschlag für die zuweisenden Stellen.



Match'In

Pilotprojekt zur Verteilung von Schutzsuchenden mit Hilfe eines algorithmengestützten Matching-Verfahrens

Gefördert durch:

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Universität Hildesheim

RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR FAMILIE, FRAUEN, KULTUR UND INTEGRATION

HESSEN
Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

Match'In 2.0: Was ist neu?

Aufbauend auf **Match'In 1.0** wird zum einen in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration Rheinland-Pfalz die Zielgruppe von allein reisenden, volljährigen Schutzsuchenden auf Familienverbünde ausgeweitet und der Algorithmus entsprechend angepasst. Dafür muss ein Verfahren gefunden werden, das die Eigenschaften und Bedarfe aller Familienmitglieder berücksichtigt und Diskriminierungen einzelner Personen beispielsweise aufgrund ihres Alters, Geschlechts oder besonderer Bedürfnisse möglichst ausschließt. Das bedeutet unter anderem die Erweiterung der Kriterien um solche, die speziell für Kinder und Jugendliche relevant sind (z. B. Verfügbarkeit von Kinderbetreuung oder kinder- und jugendspezifische Gesundheitsversorgung und Freizeitangebote u.v.m.) ebenso wie eine altersgerechte, barriereärmere Anpassung der Datenerfassung.

Mit Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales wird zum anderen eine App für den Algorithmus entwickelt. Diese soll es den Schutzsuchenden ermöglichen, ihre Daten und Bedarfe selbst einzugeben, was die Datenerfassung effizienter macht und die bisher für die Eingabe zuständigen Sozialarbeitenden in den Einrichtungen entlastet. Eine diskriminierungsfreie und barriereärmere Umgebung wird bei der geplanten Entwicklung einer App ebenfalls mitgedacht.

Unsere Projektwebseite:

Sowohl die Ausweitung der Zielgruppe auf Familienverbünde als auch die Entwicklung einer App zur selbstständigen Datenerfassung sind wichtige Schritte, um auf das langfristige Ziel der Übernahme des algorithmengestützten Verfahrens in den Regelbetrieb hinzuwirken.

Match'In in guter Gesellschaft

Der Gedanke, Schutzsuchende mit computergestützten Verfahren bedarfsgerechter zuzuweisen, treibt zahlreiche Teams auf der ganzen Welt um. Jedes Projekt verfolgt dabei einen etwas anderen Ansatz und setzt auf andere Technologien. Daneben gibt es auch Projekte, die (bislang) im akademischen Kontext verbleiben und nicht den Anspruch erheben, in der Praxis neue Verfahren zu erproben oder zu etablieren (u.a. Hertie School of Governance, Universität Potsdam). Weitere Informationen zu diesen Projekten und wie sich Match'In von ihnen unterscheidet, finden Sie auf unserer Projektwebseite.

Sie wollen mehr über unser Projekt erfahren? Dann kontaktieren Sie unser Team:

Dr. Danielle Kasparick
Projektleitung
nergiz@uni-hildesheim.de

Weitere Informationen: www.matchin-projekt.de